Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 40

Artikel: Lutherpsalm

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



d bin der Düfteler Schreier
Und begreife es nimmer und nie,
Daß in's Leben man jest will tufen
Eine ichweiz'riiche Atademie.

So Einer je das Bedürsnis Für Ruhm und Bestrahlung hat, So se'hn wir, daß ist geworden Seine Philosophie — sehr matt!

Bei uns ift fein Plat gewachsen, Wie groß die Gelehrsamfeit sei, Für solch' ein äußeres Zeichen Unschweiz'rischer Großhanserei.

Rheingemurmel.

ir haben vieles erlebt in der Lällentönigresidenz. Barnum war hier und hat viel Geld mitgenommen, aber feine Basler Blumenmädschen, wie man befürchtet hatte. Die Polizei hatte aber auch dafür gesorgt, daß uns dieses Unheil nicht widersahre; man hatte allenthalben Landjäger ausgestellt und diese waren so ausmertsam, daß sie dafür nicht einmal beachteten, wie das Zirluspersonal mitten unter Stroh, Brettern und Leinwand die brennende Zigarre im Munde hatte. Man ist in Basel von jeher gottesssürchtig gewesen und hat sich auf den Schuz des Allerhöchsten verslassen; scheint's auch in den Fällen, wo eine nach vielen Tausenden zähslende Wenschennasse sich durch einen einzigen Ausgang verlieren muß.

Uebrigens kamen unsere Landjäger auf eine sonderbare Weise zu Ehren. Bekanntlich sind die freimaurerisch radikallideral-gottlosen "Basler Rachtichten" via Kreditbant in die Hände der Cläubigen und Gläubiger übergegangen und zwar ohne den Kamen zu ändern. Früher wurden sie zwar in den Wohnungen der Seligen aufgelesen, nur nicht abonniert, der Milchmann mußte sie einschmuggeln oder die Gemüserna, die den Rübtohl brachte, jett darf man nicht anders, man muß sie halten, sintemal die Allgemeine aus der weißen Gase am unweißen Birsig verdustet ist, aber es heißt, die Vorsichtigen unter den Orthodoxsonservativalleinseligunachenden sollen weiße Landjägerbaumwollhandschuhe anziehen, die man en gros billig bekommt, wenn sie dos gehäutete Blatt lesen, dem sie dei dem Beisbehalten des alten Ramens immer noch nicht ganz trauen.

Sonst geht es uns nicht so übel, in den Fabriken macht man Bändel, im Konsumverein verkauft man Maccaroni und an der Universität nimmt man Examen ab. Diejenigen Prosessionen, die nicht gleich wieder fortgesten, die bleiben. Einem lustigen Irrtum ist unlängst einer aus dec innern Schweiz versallen, der aus den oft gelesenen Buchstaben G. G. G. nicht wußte, was er machen sollte. Es bedeutet nämlich Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen; der gute Mann aber, der die Baster von der andern Seite kannte, meinte, es bedeute: Gesellschaft der Gottessucht und der guten Münnsfeli

Den Fremden, die sich manchmal vierundzwanzig Stunden lang in unserer Stadt aushalten, sällt es jeweilen aus, daß die endlose Häusereihe am linken Rheinuser keine einzige trinkspliche Terrasse gegen den Strom hat, ausgenommen diesenige bei Dietsch, welche aber in Rheinselben und nicht in Basel ist. Dagegen bewundern sie insgesamt die Manigsaltigkeit von Straßenpslaster in unserer Stadt, denn dasselbe variirt vom Moränenund Karrenseldstadium, das einen Alpsteden nötig nacht, dis zum Kartelboden, je nachdem man im Quartier gut angeschrieben ist.

Der bekannte Ritter.

Die Zeitungen melbeten vom 16, v. M.: "Am Sonntag abend wurde an der Limmat ein führerloses Schiffchen geborgen, in dem sich ein Hund und ein Ueberzieher besand." Niemand hatte diese Erscheinung zu deuten gewußt, bis wir jest endlich solgende Zuschrift erhalten:

Geehrter Herr Redaktor!

Bie gewöhnlich suhr ich mit meinem Schisschen, vor welchem mein Schwan gespannt war, die Limmat hinunter. Da ich jedoch von vorübersschrenden neugierigen Fremden sehr belästigt wurde und es mich außerdem fror, so beschloß ich, um Erstere zu schrecken, mir einen Lund anzuschaffen, gegen die Kälte aber mir einen lleberzieher zu kausen. Leider hatte ich sein Geld bei mir, so daß ich genötigt war, meinen Schwan zu Gelde zu machen, wosser ich mir dann die beiden Gegenstände anschassen konnte. Als ich beide dann im Kahn verborgen hatte, wurde mir dieser durch die Strömung hinweggeschwemmt, sodz ich hilflos am User zurücklied. Ich ditte, mir schleunigst Kahn, hund und lleberzieher durch die hiesige Polizei zustellen zu lassen. Hodachtend Ihr

Lutherpsalm.

as Duft und Sonne für die Reben, Das ist das Lied dem Menschenleben Und die Frau Minne mit dem Wein: Schenft ein!

Willfommen, klarer Gottessegen, Du jührst uns aus den dunklen Wegen Bon Haß und Neid zum Licht hinaus: Trinkt aus!

Was die Verzweiflung für die Seele, Das ist der Staub des Sängers Kehle, Drum muß der Wein die Rettung sein: Schenkt ein!

Wenn sich zum Tisch die Sorgen laden, So trinken wir und serenaden Die bösen Geister aus dem Haus: Trinkt aus!

Der Freundschaft perlt ber Wein zu Ehren Und schöne Augensterne lehren Den rechten Glauben uns allein: Schenkt ein!

Den weichen Arm zum Stlavenbande Und fühlen Wein im Sonnenbrande, So fingen wir in Saus und Braus: Trinft aus!

D fel'ger Troft im treuen Becher, Wenn ihn fredenzt dem frommen Zecher, Ein fuges Glud im Dammerschein: Schenkt ein!

Noch hat die Zeit genug der Rosen Und blüh'n auch keine dornenlosen, So binden wir sie doch zum Strauß: Trinkt auß!

Beim Amzug.

Sauswirt: Bor zehn Jahren mußte ich im vierten Stock meines Daufes wohnen, weil bei den billigen Mieten kein anderer Mieter da hinaufziehen wollte. Zest muß ich im ersten Stock wohnen, weil der allen andern Mietern zu teuer ist.

Schmuck.

Mann tann nur dann gang frei fich zeigen, Wenn man vorher sich überzeugt, daß man Auch recht und voll verstanden wird. Das aber ift nur möglich, wenn im Wesen Des Andern gleiche Elemente leben. Es find das Haupt von allen zwei: Logit und Liebe. Sie find das Haupt, Beil Liebe ftets den Willen ebel, Logit ihn aber klar und praktisch macht. Ich mag das Eine nicht, wenn ich das Andre Richt finden kann. Ich mag den Mann nicht leiden, Der seines Herzens schönfte Berle Ohn' alle Fassung nur im Busen hegt. Mur Logit ift der Liebe murd'ges Gold, Das diese Perle faßt und brauchbar macht, Dann blitt ein heller Lebensftrahl Aus dem Geschmeide: Ropf und Berg.



Rägel: Poh Sapperemant, Chueri, sind'r öppe a der Straßetaufi gsi, daß'r d' Chappe ase schräg uss händ?

Chueri: Säb grad nüd, aber i d'Täubi ie hani halt eis gnah, will de Stadrat alliwiil derig frömd Räme i eusi schöni Straße ie druckt, wo si für Züri gar nüd schiel!

Mägel: Jä, wie meinet'r das? Sind das nüd au öppe na Manne gfi, de Schef= fel und de Geibel, wo mir mängs Häuptli Salot abkauft händ?

Chueri: Za, Ihr v'rstönd jest na d'Geographie, wüssed'r dann nüd, daß de Scheffel en birüehmte Gäneral gsi ischt und de Geibel 's Pulver ersunde had? Rägel: Za, ämel Ihr nüd!